

Enti ni unñh firletti in ðhorunka.

Uz erloñt unñh fona ubili. —

„Denn Dein ist das Reich 2c.“ fehlt.]

Vom Hieronymus oben haben wir vernommen, daß er als Einsiedler gestorben sei; ich muß zum Schlusse dieses Abschnitts auch noch eine eigene Erscheinung zur Sprache bringen, die Entstehung des Einsiedler- und Mönchslebens.

Den Morgenländern ist eine gewisse Hinneigung zur Einsamkeit und Beschaulichkeit, d. i. zu stillen Betrachtungen des Geistes, eigen. Damit verband sich bei morgenländischen Christen die Meinung, daß man abgesondert von der Welt ein frommeres, göttlicheres Leben führen könne. Sie fasten das: „Gehet aus von der Welt!“ in einem leiblichen Sinne auf. Beides zusammen führte zuerst zum Einsiedlerleben. Nachdem aber, seit Constantin die Kirche erhoben, so viele bloße Heuchel- und Kamenchristen hineinkamen, dachten ängstliche Seelen, sie müßten sich von der falschen weltlichen Christenheit ausscheiden, um sich nicht durch sie zu verunreinigen; und da wurde der Zug nach diesem Leben noch viel stärker.

Als Stifter des Einsiedlerlebens wird der Egyptianer Antonius genannt. Er stammte aus einer angesehenen und reichen Familie. Für die Wissenschaften hatte er keinen Sinn, aber von frühe an eine flammende Lust an der Verehrung Gottes. Nach dem Tode seiner Eltern schenkte er sein ganzes Vermögen weg und zog sich, gegen das Ende des dritten Jahrhunderts schon, in eine öde Gebirgsgegend am rothen Meere zurück, wo er nun zu Gottes Ehre ein ascetisches (in der Kreuzigung des Fleisches sich übendes) Leben führte. Er begnügte sich mit der geringsten Kost, Brod, Salz, Wasser, fastete tagelang ganz, schlief auf dem bloßen Erdboden, wachte Nächte hindurch 2c. Dabei betete er immer und hieng geistlichen Betrachtungen nach. Als er dieß 20 Jahre fortgetrieben, begann er denen, welche den heiligen Mann in der Einöde besuchten, zu predigen; und es zogen Massen von